

komponierende Musikdilettanten hatten sich Ende der Fünziger/Anfang der Sechziger um Mili Balakirew (1837–1910), einen Glinka-Verehrer, zusammengefunden. Sie wollten bewußt aus der russischen Volksmusik schöpfen und Glinkas Anfänge in kosequenter Weise weiterführen. Sie nannten sich „Novatoren“, später spöttisch als das „Mächtige Häuflein“ bezeichnet. Zur Gruppe um Balakirew gehörten César Cui (1835 bis 1918), Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908), Alexander Borodin (1833–1887).

Zu diesen Neuerern stieß sehr bald ein junger Mann, ein Beamter des zaristischen Staates, der sehr gut Klavier spielte. Das war Modest Mussorgski. Er kam aus einer wohlhabenden Gutsbesitzerfamilie, die 1849 nach St. Petersburg übersiedelte, war Klavierspieler aus Leidenschaft. Wie es sich für einen Sohn aus solchem Hause gehörte, mußte er aber eine standesgemäße Offizierslaufbahn einschlagen. Am Sitz des Zaren, dem einzigen Ort im damaligen Rußland, der eine größere musikalische Ausstrahlung hatte, begegnete er in dieser Zeit Balakirew. Das war für den Musikbegeisterten eine Art Initialzündung, sich in einer ihm möglich erscheinenden Form der Musik zu verschreiben. Doch das Leben hatte andere Pläne mit ihm. 1858 schied er zwar, um sich ganz der Musik widmen zu können, aus dem aktiven Dienst aus. Doch wegen der Auflösung der

Leibeigenschaft (1861) durch Zar Alexander II. versiegten die benötigten Einkünfte aus dem elterlichen Gut. Mussorgski mußte seinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Er fand 1863 eine untergeordnete Anstellung als Beamter, die ihm nebenher genügend Zeit für seine musikalischen Ambitionen ließ. Unter Anleitung Balakirews entstanden erste Kompositionen, die aber noch keineswegs befriedigen konnten. Als erstes größeres Werk vollendete er dann 1867 die „Nacht auf dem kahlen Berge“, ein Orchesterstück – später von Rimski-Korsakow neu instrumentiert –, ein Stück voller Abgründe in Klang und Harmonik, in einer absolut naiven Frische, ungekünstelt, doch kunstvoll, ungelentk wirkend auf Akademiker, doch lebensvoll, voller Glut und Kraft. Das war bereits ein Meisterwerk, wie es erst künftige Generationen würdigen konnten. Seine Lieder aber aus dieser Zeit, meist humoristisch-satirische Darstellungen, in denen die besungenen Charaktere mit kurzen, knappen Zügen gezeichnet werden, ließen schon damals aufhorchen und gelten heute als großartige Kompositionen, als Meisterwerke. Der Zyklus „Die Kinderstube“ (1868–72) ist ein Beleg für einen musikalischen Realismus, wie es ihn vorher nicht gab, schon gar nicht in seinem Lande. Mussorgskis Künstlertum orientierte sich vornehmlich an der Sprache, am Sprachduktus und Sprechrhythmus und an der Musik des Volkes.

- geb. 21.3.1839 in Karewo bei Pskow, gest. 28.3.1881 in St. Petersburg
- 1856–58 Offizier in einem Petersburger Garderegiment, musikalische Privatstudien bei Balakirew
- 1863–79 Beamter
- Mitglied des „Mächtigen Häufleins“ (Borodin, Balakirew, Cui, Rimski-Korsakow)
- 1874 Oper „Boris Godunow“
- ruinierte seine Gesundheit durch Trunksucht, starb am Schlaganfall